

Der geheimnisvolle Koffer.

Von Barry Hynsal. Autorisierte Uebersetzung von Franz Dudyk.

Es war an einem Winternachmittag. Der jüngste Inhaber der Firma Messrs. Dorrell, Mund & Bannon...

Mr. Bannons Besuch der belgischen Hauptstadt galt zugleich dem Geschäft und auch dem Vergnügen. Er hatte zwei Koffer bei sich...

Der Fremde war dunkel wie ein Orientale. Er hatte hübsche, beinahe weibliche Gesichtszüge...

„Wenn Sie fortgehen schwiegen, verrathen Sie sich ja selbst“, rief der Fremde plötzlich aus...

„Aber Sie liefern selbst den Beweis dafür“, sprach der Fremde mit einem Lachen weiter...

„Dann gestatten Sie, daß auch ich mich bekanntmache“, entgegnete der Engländer. „Mein Name ist Robert Bannon...“

„Mein lieber Herr“, sprach Monsieur Binet, als er den Brief aus der Hand des anderen entgegennahm...

„Ganz recht“, fiel Monsieur Binet begehrter ein. „Es ist eine Erinnerung aus dem Orient...“

„Mit Vergnügen“, erwiderte Bannon, und damit hatte er auch schon den Koffer geöffnet...

„Und ich werde mir erlauben, meinen Koffer — Binet beschäftigte sich an dessen Schloß...“

„Ich kann aber nur eins ausführen, Monsieur Binet, entweder spiele ich, oder ich bewundere Ihre Schmuckstücke...“

„Mein — nein“, entgegnete der Gefragte und drehte den kleinen Schlüssel im Schloß herum...

Als die ersten Töne der geheimnisvollen, schwermüthigen Melodie erklangen, küßte Monsieur Binet den Deckel seines Koffers...

„Spielen Sie“, fuhr er Bannon an. „Spielen Sie, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist.“

„Was bedeutet dieser sonderbare Scherz?“, fragte er streng in seiner Stimme einen gleichgiltigen Ausdruck zu verleihen...

„Er bedeutet, daß Sie als Leichnam in Brüssel antommen, wenn Sie nicht sofort Ihr Spiel fortsetzen...“

„Während Bannon unablässig seinen Bogen führte, hörte er, wie Binet aushetzte...“

„Gestatten Sie, daß ich Sie von Ihrer Last befreie!“, und im gleichen Augenblick bemerkte er, wie der Koffer, der seine Juwelen enthielt...

„Schurke!“, rief er aus. Kurz darauf öffnete sich die Thür und im nächsten Augenblick stand Mr. Binet auf dem Trittbrett...

„In weniger als einer halben Stunde werden Sie in Brüssel anlangen, Mr. Bannon!“, rief er mit spöttischer Stimme...

„Das Schloß der Koupéthür schnappte, Bannon war allein. Das Gesicht äußerster Verzweiflung begann seine Kräfte zu lähmen...“

„Welche Melodie oder welche schauerhaften Töne er seinem Instrument entlockte, wußte er nicht. Sein Kopf schwirrte von allen möglichen Gefahren, von dem wahnsinnigen Lachen der Insassen eines Irrenhauses...“

„Schließlich kam der Augenblick, wo ihn seine Knie nicht mehr tragen wollten, in seinem Kopf hämmerte und dröhnte es, seine trockene Zunge steckte fest am Gaumen...“

„Das kann man vorher niemals wissen“, entgegnete sein Reisegefährte kurz. „Aber da sehe ich, daß Sie sogar eine Violine mit sich führen...“

„Mit Vergnügen“, erwiderte Bannon, und damit hatte er auch schon den Koffer geöffnet...

„Nun, Bannon, fühlen Sie sich besser?“, fragte der letztere freundlich. „Ich bin ein ruibar Mann, seufzte Bannon...“

„Der Dieb?“, fiel Dorrell ein — er hatte ihm die Frage vom Gesicht abgesehen. „Der ist uns ebenfalls in die Hände gefallen...“

„Wie kam es nur, daß er gerade in mein Abtheil einsteigen mußte?“, nichts einfacher als das!“, erklärte ihm Mr. Dorrell...

„Aber wie kam er nur darauf, ein so sonderbares Mittel zur Ausführung seines Planes zu benutzen?“, erwiderte sich Bannon weiter...

„Gewiß hatte er Ihren Violintasten gesehen, und dabei mag ihm der Gedanke gekommen sein, die Schlangen, die er zur Hand hatte, für seinen Plan zu benutzen...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Doch was ist das für ein Scherz?“, fragte er, als er sah, daß Bannon nicht antwortete. „Ich glaube, ich hätte mir in Ihrer Lage auch nicht zu helfen gewußt...“

„Von zu Hause natürlich!“, Deine Frau schrieb uns auf einer Ansichtskarte, daß du dich nicht hättest entschließen können, mitzureisen...“

„Prüchtig! Großartig!“, Höppler bemühte sich, recht beglückt auszusprechen. „Daß er auch nicht daran gedacht hatte, seiner Frau das Ansichtskartenschreiben an Onkel und Tante zu verbieten!...“

„Es ist ja nur schade“, heuchelte er, „daß ich mit rein gar nichts aufwarten kann. Wo die Hausfrau fehlt, ist's schauerhaft trist und ungemüthlich...“

„Nanu! Hast du denn schon so verlernt, dich als Junggeselle zu fühlen?“, Ich bin fünfmal länger verheiratet als du, tenne mich aber auf dem Terrain noch sehr gut aus und habe Initiativ für zwei!...“

„Wenn Höppler das Bureau verließ, erwartete ihn schon am Ausgang der Onkel und brachte immer gleich ein fertiges Programm mit, wie man den Tag „nützlich“ verbringen sollte...“

„Dabei war Onkel Paul nicht knauserig — bewohnte! Nur daß er es sich gern gefallen ließ, wenn der Nefse für ihn bezahlte...“

„Wenn du mal zu uns kommst und mein Gast bist, werde ich mich revanchiren!“, erklärte er großartig. „Was der sich in seinem Nest wohl revanchiren kann!“, knurrte innerlich Höppler...“

„So war über eine Woche verfloßen, als der Onkel eines Nachmittags den Nefsen mit höchlichst betrübter Miene vom Bureau abholte...“

„Lach um nur gleich nach dem Bahnhof marschiren“, seufzte er, „damit wir den Tag nicht verpassen.“ „Du willst fort?“, Der Nefse hatte Mühe, seine Freude zu verbergen...“

„Ich will ja gar nicht fort!“, stöhnte der Onkel. „Aber bald könnte ich Lust dazu kriegen. Tante hat telegraphirt, daß sie heute mit dem Bierzuge hier sein werde.“ Höppler wurde es schwarz vor den Augen...“

„Siehst du, du freust dich auch nicht!“, tonlos rief der Onkel wehmüthig. „So wenig wie ich! Aber so war sie immer! Sie hat mir nie ein Vergnügen gegönnt, deine Tante!“

„Das „nein“ betonte er so kräftig, als trage der Nefse mindestens die moralische Verantwortung für die Existenz dieser Dame...“

„Nun werden wir hübsch solide werden müssen, mein Junge!“, fuhr der Onkel in seiner Lamentation fort. „Abends um zehne zu Bett! Brer! Und damit du's weißt: ich habe der Aufwärterin schon Anweisung gegeben, daß sie dich aus der Schlafkabine ausquartiere...“

„So wurde Tante Agnes denn mit aller Herzlichkeit, deren man fähig war, empfangen, was sie freilich nicht hinderte, so gleich ein kleines Verböhr darüber anzustellen, wie Onkel und Nefse sich allein die Zeit vertreiben hätten...“

„Dann eröffnete sie den beiden Herzen, daß sie der Sorge um das Wirtschaftliche von nun an entbunden sein sollten. Die Mühe übernehme sie...“

„Es war kein sanftes Regiment, das Tante Agnes führte. Die Aufwärterin, die man beinahe ein halbes Jahr hatte, so daß sie bald die goldene Medaille für treue geleistete Dienste hätte beanspruchen können, blieb noch zwei Tagen fort, weil sie, wie sie schrieb, sich nicht zu Tode lassen wollte...“

„Auch sonst war die Tante mehr für einen großzügigen als kleintlichen Wirtschaftsbetrieb. Die Tugend der Sparsamkeit schien sie nicht zu kennen, oder sie mußte sie verabschiedet zu Hause gelassen haben...“

reichte einem Gutbesitzer die Hand. Es wurde eine unglückliche Ehe; kein Tag, keine Stunde freudiger Zufriedenheit. Er war nicht etwa bössartig, roh; er kam mit großer Gerechtigkeit entgegen, erfüllte alle meine Wünsche, doch die Seelenharmonie blieb aus...“

„In den Briefen an seine Frau erwähnte er von alledem nichts. Er wurde nicht über sich, ihr die kurze Sommerfreude zu vergällen. Und was würde es auch helfen? Meta würde wahrscheinlich sofort heimkehren, aber Onkel und Tante würden mit derselben Wahrscheinlichkeit dann erst recht bleiben — der Nichte und dem Kinde zuliebe!...“

„An diesem Mittag warteten Onkel und Tante vergeblich auf den Nefsen, und die Tante präparierte zurecht Erziehung zu größerer Pünktlichkeit schon eine gebührende Strafpredigt, als ein Stadtpostbote kam...“

„Lieber Onkel und liebe Tante!“, Erwartet mich heute, morgen und auch die nächsten Tage nicht. Ich darf nicht zurückkehren, auch um Euren Willen nicht! Der Arzt hat bei mir ein Leiden anstehender Natur festgestellt...“

„Aber könnte ich es verantworten, mit Euch noch länger in Berührung zu bleiben?“, Ich bin nicht schon schlimm genug, daß Ihr durch den Aufenthalt in unserer Wohnung ebenfalls infiziert werden könntet? Seid vielmals gegrüßt von Euren bedauernswerten Nefsen...“

„Ich fahre zunächst zu Meta. Wenn Ihr abreist, übergebt die Schlüssel dem Portier.“ Fritz Höppler fühlte sich wie neugeboren, als er in der üblichen lässlichen Sommerfrische das Wiedersehen mit Frau und Kind feierte...“

„Aber nach ein paar Stunden lachten sie beide nicht mehr. Da hielt sie eine Depesche in Händen, die lautete: „Außerst ungelassen. Wohnung geräumt und reisen noch heute heim. Vorher Anzeige beim städtischen Gesundheitsamt erstattet und sofortige Desinfektion veranlaßt.“...“

„Meine Sachen!“, jammerte die junge Frau entsetzt. „Es wird ihnen nicht schaden!“, tröstete sie ihr Gatte. „Und billiger ist die Desinfektion jedenfalls, als noch weitere vierzehn Tage Besuch von Onkel und Tante...“

„Bis in die Seele berrundet, suchte sie die Couve auf und ließ sich dort in ihren Sitz fallen. Allmählich löste sich ihr Schmerz in wohlthuende Thränen und vom gleichmäßigen Schaukeln des Wagens gewiegt, vertiefte sie in tiefen Schlaf...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Bis in die Seele berrundet, suchte sie die Couve auf und ließ sich dort in ihren Sitz fallen. Allmählich löste sich ihr Schmerz in wohlthuende Thränen und vom gleichmäßigen Schaukeln des Wagens gewiegt, vertiefte sie in tiefen Schlaf...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

reichte einem Gutbesitzer die Hand. Es wurde eine unglückliche Ehe; kein Tag, keine Stunde freudiger Zufriedenheit. Er war nicht etwa bössartig, roh; er kam mit großer Gerechtigkeit entgegen, erfüllte alle meine Wünsche, doch die Seelenharmonie blieb aus...“

„In den Briefen an seine Frau erwähnte er von alledem nichts. Er wurde nicht über sich, ihr die kurze Sommerfreude zu vergällen. Und was würde es auch helfen? Meta würde wahrscheinlich sofort heimkehren, aber Onkel und Tante würden mit derselben Wahrscheinlichkeit dann erst recht bleiben — der Nichte und dem Kinde zuliebe!...“

„An diesem Mittag warteten Onkel und Tante vergeblich auf den Nefsen, und die Tante präparierte zurecht Erziehung zu größerer Pünktlichkeit schon eine gebührende Strafpredigt, als ein Stadtpostbote kam...“

„Lieber Onkel und liebe Tante!“, Erwartet mich heute, morgen und auch die nächsten Tage nicht. Ich darf nicht zurückkehren, auch um Euren Willen nicht! Der Arzt hat bei mir ein Leiden anstehender Natur festgestellt...“

„Aber könnte ich es verantworten, mit Euch noch länger in Berührung zu bleiben?“, Ich bin nicht schon schlimm genug, daß Ihr durch den Aufenthalt in unserer Wohnung ebenfalls infiziert werden könntet? Seid vielmals gegrüßt von Euren bedauernswerten Nefsen...“

„Ich fahre zunächst zu Meta. Wenn Ihr abreist, übergebt die Schlüssel dem Portier.“ Fritz Höppler fühlte sich wie neugeboren, als er in der üblichen lässlichen Sommerfrische das Wiedersehen mit Frau und Kind feierte...“

„Aber nach ein paar Stunden lachten sie beide nicht mehr. Da hielt sie eine Depesche in Händen, die lautete: „Außerst ungelassen. Wohnung geräumt und reisen noch heute heim. Vorher Anzeige beim städtischen Gesundheitsamt erstattet und sofortige Desinfektion veranlaßt.“...“

„Meine Sachen!“, jammerte die junge Frau entsetzt. „Es wird ihnen nicht schaden!“, tröstete sie ihr Gatte. „Und billiger ist die Desinfektion jedenfalls, als noch weitere vierzehn Tage Besuch von Onkel und Tante...“

„Bis in die Seele berrundet, suchte sie die Couve auf und ließ sich dort in ihren Sitz fallen. Allmählich löste sich ihr Schmerz in wohlthuende Thränen und vom gleichmäßigen Schaukeln des Wagens gewiegt, vertiefte sie in tiefen Schlaf...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“

„Als er nach einer halben Stunde zu ihr zurückkehrte wollte, prallte er bei der Thüre entsetzt zurück. Sie lag da und schnarchte. Sie schnarchte wie eine alte Holzgasse, die seit Monaten nicht geölt wurde...“



Madame: „In den drei Monaten, die Sie hier sind, haben Sie mindestens schon drei Duzend Teller zerbrochen!“

Dienstmädchen: „Ach, renommierten Sie doch nicht so! Drei Duzend Teller haben Sie ja überhaupt noch niemals befestigt!“

Mann: „Das könnte mir passieren!“

Frau: „Was? Wollen wir die Probe machen? Sie hat nämlich so lange selbst getocht, bis er das Kleid geölt hat.“

Gewaltmittel.

Frau: „Sieh nur, Karl, das Prachtvolle neue Kleid, das Landrächin heute trägt! Das hat sie sich von ihrem Gatten erzwingen!“

Mann: „Was? Wollen wir die Probe machen? Sie hat nämlich so lange selbst getocht, bis er das Kleid geölt hat.“